

Pfarrer Christoph Rother
Becksteiner Straße 17
97992 Lauda-Königshofen
015156081317
Christoph.Rother@elkw.de

Gedanken zu Karfreitag – Corona, Kreuzweg und Gerechtigkeit

10. April 2020 - Ausfall des Gottesdienstes aufgrund der Corona-Epidemie 2020

Liebe Gemeinde in Roigheim,

während der vergangenen Wochen habe ich mit meinem Stiefsohn Nikolas (4. Klasse) einen ökumenischen Heimunterricht im Fach Religion versucht. Er ist, wie meine Frau, katholisch. Und im katholischen Lehrplan steht für die 4. Klasse das Thema Kreuzweg. Passt ja in die Passionszeit dachte ich – also ran an das Thema. Wir haben uns die verschiedenen Stationen des Kreuzweges angeschaut, sie in der Bibel nachgeschlagen und festgestellt: vieles stimmt, aber manches haben die Christen der vergangenen Jahrhunderte auch dazugedichtet. Wir haben einen Freiluftkreuzweg in Werbach besucht. Und uns schließlich an unser Abschlussprojekt gemacht: einen Kreuzweg aus LEGO zu bauen. Eigentlich wollte ich Ihnen den heute schon fertig als Fotoserie präsentieren – soweit sind wir dann aber doch noch nicht gekommen. Aber es gibt schon Bilder zur ersten Station: der Verurteilung Jesu durch Pilatus. Und die möchte ich mit Ihnen teilen:



Station 1a: Pontius Pilatus verhört Jesus: „Bist du der König der Juden?“ Jesus antwortet: „Du sagst es“ (vgl. Mt 27,11)



Station 1b: Pontius Pilatus befragt das Volk: „Wollt ihr Barabbas oder Jesus?“ Sie antworteten: „Barabbas!“ (vgl. Mt 27,17-26)



Station 1c: Pontius Pilatus wäscht sich die Hände: „Mich trifft keine Schuld an seinem Tod. Das ist eure Sache.“ (vgl. Mt 27,24 Basisbibel)

Auf diese erste Station des Kreuzwegs folgen noch 13 weitere, die wir auch nachgebaut haben – nur diese haben wir allerdings bereits fotografisch in Szene gesetzt.

Die christliche Tradition hat immer wieder über diesen ganz besonderen Weg nachgedacht, den Jesus gegangen ist. Die Passionsgeschichte gehört wohl zu den ersten Stücken, die Menschen vom Leben Jesu schriftlich festgehalten haben und sie fehlt in keinem der vier Evangelien.

In späteren Jahrhunderten entstanden in Europa „Kreuzwege“ – Wallfahrtswege, die die Gläubigen gehen konnten, um an verschiedenen Stationen den Leidensweg Jesu mit einer kleinen Andacht zu bedenken. Die europäischen Pilger brachten diese Idee eines Andachtsweges mit verschiedenen Stationen der Passionsgeschichte mit ins Heilige Land. Die Franziskaner in Jerusalem entwickelten daraus im Mittelalter einen Pilgerweg auf der Via Dolorosa („schmerzreiche Straße“), vom Sockel der zerstörten Burg Antonia (die man für den Amtssitz des Pilatus hielt) hin zur

Grabeskirche (die wahrscheinlich den Fels Golgatha enthält). Bis heute finden dort Prozessionen statt. Besonders in der „Heiligen Woche“, der Karwoche, kommen tausende Menschen nach Jerusalem, um den Weg Jesu abzuschreiten.

Doch auch das Heilige Land, am stärksten die Stadt Jerusalem, ist jetzt von der Corona-Epidemie betroffen. Noch früher als in Deutschland, schon Anfang März, hat die Israelische Regierung nach und nach den „Shutdown“ des öffentlichen Lebens angeordnet. Die Menschen dürfen nur noch ca. 100 Meter von ihrer Wohnung weg. Normalerweise beträgt die Wartezeit, um in der Osterzeit in die Grabeskirche zu kommen, an die zwei Stunden. Massen stehen dort an. Heute sind nur noch ein paar Mönche vor Ort, um das Gotteshaus zu bewachen. Bis auf Weiteres. Das gab es in der Geschichte wohl nur 1349, als die Pest in Jerusalem, wie auf der ganzen Welt wütete und die Grabeskirche für mehrere Monate geschlossen werden musste. Jerusalem hat unendlich viele Krisen, Aufstände und Kriege erlebt, Konflikte zwischen Juden, Christen und Muslimen. Jetzt haben alle Religionen plötzlich einen neuen, gemeinsamen Gegner: Corona. Die Moscheen, die Synagogen und die Kirchen sind geschlossen. Die Menschen, die von den Pilgern und Touristen leben, ob religiös oder nicht, bangen um ihre Existenz. In den Straßen sind nur noch sehr wenige Menschen unterwegs: v.a. Polizei und Desinfektionsteams – aus allen drei Religionen.

Was mich an dieser Corona-Krise so erschüttert, ist, dass sie wirklich die ganze Welt in einen Ausnahmezustand auf unbestimmte Zeit versetzt. Niemand weiß, wann es vorbei sein wird. Niemand weiß, wie schlimm es noch wird. Niemand weiß, ob er oder sie selbst betroffen sein wird. Niemand weiß, wie die Welt danach aussehen wird. Ob im reichen Deutschland oder in einem armen Land in Asien oder Afrika: jeder und jede kann von dem Virus betroffen sein. Ich höre von Millionen Wanderarbeitern, die in Indien ohne Lohn und Brot zurück in ihre Heimat müssen. Ich höre von polnischen Pflegekräften, die nicht mehr nach Deutschland und andere Länder dürfen, und jetzt ohne Einkommen dastehen. Von Ländern wie Thailand, die ihre Lebensmittelexporte einschränken – um mehr für die Menschen im eigenen Land zu behalten. Viele Menschen, die gerade so über die Runden kommen, werden laut Welthungerhilfe in diesem Jahr unter die 1,90 \$ pro Tag fallen, die als absolutes Existenzminimum gelten.

Hunger wird für viele die Folge sein. Egal wie sich die Seuche entwickelt: die wirtschaftlichen Folgen einer globalen Rezession werden mindestens ebenso verheerend sein.

Wie sollen nun Politikerinnen und Politiker weltweit entscheiden? Schutz der Bevölkerung oder Schutz der Wirtschaft? Ich weiß es nicht. Ich beneide niemanden, der diese Wahl in diesen oder den nächsten Tagen treffen muss. Wahrscheinlich gibt es keinen „gerechten“ Weg. Keine Lösung, die uns ohne Schuld davonkommen lässt.

Pontius Pilatus wollte in der Sache gegen Jesus schuldlos davonkommen. Er wusch sich symbolisch die Hände, wollte nicht verantwortlich sein für die Verurteilung dieses Mannes, dem er aus römischer Sicht nichts vorzuwerfen hatte. Jesus hatte ihm die Frage bejaht, dass er der König der Juden sei. Pontius Pilatus fand dennoch, dass Jesus dafür keine Todesstrafe verdient hatte. Aber er hielt es auch nicht für nötig, den Unschuldigen zu schützen. Er überließ das Urteil einem wütendem Mob vor der Präfektur und gab ihnen die unfaire Wahl: Wer darf leben? Euer Aufrührer oder euer Messias König? Pilatus war fein raus – er konnte sich zweier Probleme auf einmal entledigen: wie gehe ich mit den Gefangenen Barabbas und Jesus um, ohne dass es einen Volksaufstand gibt (beide hatten Unterstützer im Volk)? Und: wie schaffe ich es, dafür nicht verantwortlich zu sein und wieder als der tyrannische Römer dazustehen. Und Pilatus zeigte damit seine Geringschätzung für Jesus: Deine Unschuld ist Rom nicht soviel wert, wie die Zufriedenstellung des Volkes. Besser, ein Unschuldiger stirbt, als dass uns hier die vor religiösem Eifer brodelnde Stadt um die Ohren fliegt. Und so ließ er Jesus kreuzigen. Und machte sich schuldig am Tode Jesu.

An der Verbreitung des Corona-Virus ist niemand schuld. Noch wissen wir nicht genau, was die Epidemie ausgelöst hat. Wir sind alle, weil wir uns verhalten, wie Menschen im Alltag verhalten – Teil der Gefahr geworden. Da man nicht genau weiß, ob man das Virus in sich trägt, kann man zum Überträger werden, ohne es zu wissen. Man kann schuldig werden, ohne es zu wissen. Oder, weil man als Ärztin entscheiden muss, welcher Patient beatmet wird und welcher nicht. Oder weil man als Einkäufer eines Modekonzerns jetzt Bestellungen in

Bangladesch stornieren muss. Und ob das alles nun die richtige Entscheidung war oder nicht, weiß man meistens erst hinterher. Ob Pilatus Jesus kreuzigen lassen hätte, wenn er gewusst hätte, wer er wirklich war? Ob die jüdischen Eliten Jesus wirklich bekämpft hätten, wenn sie gewusst hätten, dass er der echte Messias ist? Ob Judas ihn wirklich verraten hätte, wenn er sich bewusst gewesen wäre, welche Konsequenzen das hatte? Ob das Volk anders entschieden hätte, wenn sie gewusst hätten, wer Jesus wirklich ist. Sie alle haben Entscheidungen getroffen, die sie im Nachhinein vielleicht anders getroffen hätten. Und: Jesus hat sich bei seiner Verurteilung zurückgehalten. Er hat keine Wunder vor Pilatus' Augen vollbracht. Hat keine vollmächtige Predigt vor dem Hohen Rat gehalten. Er hat das Kreuz, das man ihm auferlegt hatte, nicht zerbrochen. Er ist nicht vom Kreuz herabgestiegen. Da waren keine Engelsarmeen, die ihn öffentlichkeitswirksam befreit haben.

Es ist schwer, in dieser Zeit Entscheidungen zu treffen. Für uns ist es momentan nur die Entscheidung: verlegen wir unsere Hochzeit oder nicht? Fahren wir zu den Eltern, oder nicht? Aber es gibt viele Menschen, die im moment lebenswichtige Entscheidungen treffen müssen. Ihnen allen und uns ruft die Bibel zu:

Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt. (2. Kor. 5,20b-21 Luther)

Auch wenn die Entscheidungen, die wir in unserer Gegenwart treffen für uns und andere unabsehbare Folgen in der Zukunft haben: gute und schlechte Folgen. Gott will, dass wir in Seiner Gerechtigkeit gegründet sind. Wir sind gerecht, nicht weil wir gerecht entschieden haben. Wir sind gerecht, weil wir in Jesus zu Gottes Gerechtigkeit werden. Nicht aus Verdienst, sondern aus Gnade.

Wir sind nicht bestimmt für ein Leben in Schuldgefühlen oder Angst vor dem Schuldigwerden. Wir sind bestimmt, als Erben und Erben Christi zu leben und in der Kraft seines lebendigen Geistes Entscheidungen zu treffen. Manchmal sehen wir die Folgen. Manchmal nicht. Und natürlich sind wir als Christinnen und Christen gehalten,

gute Entscheidungen zu treffen. Entscheidungen aus Glaube, aus Liebe und aus Hoffnung. Und auch aus Verantwortung und Sorge für die Menschen. Am Ende ist es aber entscheidend, dass wir in Christus bereits Gerechtigkeit sind, noch bevor wir auch nur einen bewussten Entschluss gefasst haben.

Lasst uns also keine Entscheidungen aus Angst treffen. Sondern Entscheidungen aus Liebe, Hoffnung und Glauben. Lasst uns gerade in diesen Tagen an die denken, denen es am Nötigsten fehlt. Corona mag vielen den Mut nehmen – aber der Mut wächst, wo wir Entscheidungen aus Vertrauen treffen. Aus Vertrauen, dass Gott gerecht ist. Aus Vertrauen, dass wir in ihm Gerechtigkeit sind. Aus Vertrauen, dass er uns auch in Zukunft versorgt. Aus Vertrauen dass wir leben, auch wenn wir sterben.

Herzlich Ihr

Pfarrer Christoph Rother